

Erzgebirgischer Volksfreund

Wir sparen
Kohle, Gas und Strom
für die Rüstung!

Nr. 43 Montag, den 21. Februar 1944

Verlag: G. M. Götter, Aus. Sachsen | Jahrg. 97

Die Befreiung der Kampfgruppe westlich Tscherkassy

Neuer Terrorangriff gegen Leipzig, 88 viermotorige Bomber vernichtet.

Schwere Schiffsverluste des Feindes bei Rettuno.

Der O.K.W.-Bericht vom Sonntag:

Südblich Kriwoj Rog durchbrach eine deutsche Kampfgruppe die sowjetischen Stellungen, nahm zahlreiche Driftschiffe und schloß eine Frontlinie. Beiderseits der Stadt scheiterten feindliche Angriffe.

Auch südlich Scharjoff brachen feindliche Angriffe nach schweren Panzerkämpfen zusammen. Die Sowjets verloren dort 26 Panzer.

Zwischen Pripiet und Beresina trat der Feind nach harter Artillerievorbereitung, von Panzern und Schlachtfliegern unterstützt, erneut zum Angriff an. Seine Durchbruchversuche wurden in harten, wechselvollen Kämpfen vereitelt, örtliche Einbrüche abgelehnt.

Bei erfolgreicher Bandenbekämpfung im rückwärtigen Gebiet des mittleren Frnoabschnittes wurden durch Sicherungsgruppen gegen hartnäckigen feindlichen Widerstand 257 Duntler und über 100 Materiallager zerstört. Zahlreiche Beute an Waffen, Vieh und Lebensmitteln wurde eingebracht. Die Banditen hatten hohe blutige Verluste.

Südblich Welikije Luki und südlich des Amensees kam es zu lebhaften Kämpfen, die noch andauern. Zwischen Timen- und Pejussee sowie im Raum von Kawa hielt der Feind starke Feindbrücken an. In erbitterten Kämpfen scheiterten zahlreiche Angriffe der Sowjets. Feindliche Marschkolonnen und Bereitstellungen wurden durch zusammengefaßtes Artilleriefeuer zerstört. In einigen Einbruchstellen sind noch heftige Kämpfe im Gange.

Die Kämpfe im Landkopf von Rettuno hielten auch gestern mit unverminderter Stärke an. Einige Angriffe und feindliche, von Panzern unterstützte Gegenangriffe wechselten sichtlich und südblich von Aprilia miteinander ab.

Kampf- und Schlachtfliegerverbände griffen bei Tag und Nacht Ziele im Landkopf Rettuno mit guter Wirkung an. Im Hafen von Anzio entstanden nach Bombentreffern ausgebreitete Brände und Explosionen in Munitionslagern. Bei der Bekämpfung feindlicher Schiffsansammlungen vor Anzio wurden ein Transportschiff von 7000 BRT, versenkt und zwei weitere mit 16 000 BRT schwer beschädigt.

Unsere Unterseeboote versenkten in den Gewässern vor Rettuno drei vollbeladene Landungsschiffe und einen Frachter mit 16 000 BRT, sowie zwei Zerstörer. Im gleichen Seegebiet vernichtete ein Unterseeboot unter Führung des Kapitäns Genski, wie bereits gestern gemeldet, einen feindlichen Kreuzer.

Im der Südfront setzte der Gegner im Raum von Cassino seine Großangriffe infolge der schweren Verluste, die er an den Vortagen hier erlitten hatte, gestern nicht fort. Der Tag verlief an der gesamten Front bis auf heftige örtliche Kämpfe im Abschnitt nordöstlich Castel Forte ruhig. Über dem italienischen Frontgebiet wurden gestern 18 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

In den Morgenstunden des 20. Februars richteten britische Bomberverbände einen Terrorangriff gegen Orte in Mitteldeutschland. Durch Abwurf einer großen Anzahl von Spreng- und Brandbomben wurden besonders die Wohnviertel der Stadt Leipzig getroffen. Unsere Luftverteidigungskräfte vernichteten 88 viermotorige Bomber.

Aufruf des Gauleiters.

Zur Schaffung von Behelfsheimen im Gau Sachsen.

NSD. Nachdem es unseren Gegnern nicht gelungen ist, das Reich auf militärischem Gebiet niederzurängen, versuchen sie durch den Mord an der Zivilbevölkerung und die Zerstörung der Wohn- und Kulturstätten die Moral des deutschen Volkes zu erschüttern. Auch diese verbrecherische Absicht wird scheitern. Dem Haß und der Brutalität setzen wir unseren geschlossenen und verbissenen Abwehr- und Aufbauwillen entgegen. Der Führer hat das Deutsche Wohnungswirtschaftswort geschaffen, um unseren Volksgenossen für ihre zerstörten Wohnstätten Behelfsheime zu errichten, die ihnen in einfachster, schlichtester Form ein Eigenleben ermöglichen.

Auch der Gau Sachsen hat die Aufgabe, im Jahre 1944 Tausende solcher Heime zu erstellen. Alle sächsischen Volksgenossen rufe ich daher auf, Mittel und Wege zu finden, um dieses Ziel zu erreichen. Luftkriegsbeschädigte, die durch Bombenterror ihre Wohnung verloren haben, legen selbst Hand an, um ihrer Familie wieder ein eigenes Dach über den Kopf zu schaffen. Im bewährten Geist unserer nationalsozialistischen Volks- und Kampfgemeinschaft helfen ihnen freiwillige Kräfte in Stadt und Land. Alle Behördenstellen sind von mir angewiesen, in großzügigster Weise Rat und Unterstützung zu gewähren. Die Aktivisten der Partei und ihrer Gliederungen werden für Durchführung der Selbst- und Gemeinschaftshilfe sorgen. Besonders werden sich die Betriebe dafür einzusetzen haben, daß ihre betroffenen Arbeitskameraden wieder ein Heim erhalten.

Ich bin überzeugt, daß der Gau Sachsen auch auf diesem wichtigen Gebiet der Heimatfront seine Pflicht erfüllt.

Martin Rutschmann.

Feindliche Störflugzeuge warfen in der vergangenen Nacht Bomben auf Orte in Nord- und Nordwestdeutschland.

Seefreikräfte, Nordflot von Handelschiffen und Marineflot schossen in der Zeit vom 11. bis 20. Februar zwölf feindliche Flugzeuge ab.

Ferner gibt das Oberkommando der Wehrmacht zu dem am 18. Februar gemeldeten Befreiung der westlich Tscherkassy eingeschlossenen deutschen Kampfgruppe ergänzend bekannt:

Die Aufnahme der freigesetzten Divisionen ist abgeschlossen. Die hier seit dem 28. Januar abgetrennten Truppen des Heeres und der Waffen-SS unter Führung des Generals d. Art. Stemmermann und des Generalleutnants Lieb haben in heldenmütigen Abwehrkämpfen dem Ansturm weit überlegener feindlicher Kräfte standgehalten und dann in erbitterten Kämpfen den Einschließungsring des Gegners durchbrochen. Führung und Truppe haben damit der Geschichte deutschen Soldatentums ein weiteres leuchtendes Beispiel heldenmütigen Ausdauer, kühnen Angriffsgewisses und opferfreudiger Kameradschaft hinzugefügt.

Gebot bei Fliegeralarm: Sucht unverzüglich den Luftschutzraum auf!

Die zum Entsatz dieser Kampfgruppe angetretenen Verbände des Heeres und der Waffen-SS unter Führung des Generals der Panzertruppen Dettl schufen im Zusammenwirken mit den unter Führung des Generalleutnants v. Boromann stehenden Truppen unter schwierigsten Wetter- und Geländebedingungen durch vorbildlichen Einsatz jedes einzelnen Soldaten die Voraussetzungen für den Durchbruch. Die Sowjets erlitten schwere blutige Verluste und verloren vom 4. bis 18. Februar 728 Panzer und Sturmgeschütze, 800 Geschütze wurden erbeutet und mehrere tausend Gefangene eingebracht.

Das VIII. Fliegerkorps unter Führung des Generalleutnants Seidemann hat in bewährter Kampfkameradschaft die schwer ringenden Truppen des Heeres vorbildlich unterstützt. Transport- und Kampffliegerverbände versorgten die eingeschlossenen Kräfte bei schwieriger Wetterlage und starker feindlicher Jagd- und Flakabwehr, führten ihnen Munition, Verpflegung und Betriebsstoff zu und brachten über 2400 Verwundete zurück. Dabei gingen 52 Transportflugzeuge verloren. 58 feindliche Flugzeuge wurden in Luftkämpfen und durch Flak abgeschossen.

Der Abwehrsieg von Witebsk.

Der O.K.W.-Bericht vom Sonnabend:

Bei Kriwoj Rog verstärkte der Feind seinen Druck. Seine während des ganzen Tages geführten Angriffe wurden in harten, wechselvollen Kämpfen abgewehrt und an verschiedenen Stellen tiefere Einbrüche aufgefangen.

Westlich Tscherkassy wurden weitere Teile der freigesetzten Kampfgruppe unter Abwehr zahlreicher feindlicher Gegenangriffe und trotz schwieriger Geländebedingungen aufgenommen.

Bei Witebsk haben unsere Truppen in der Zeit vom 2. bis 16. Februar 1944 dem Ansturm von über 50 Schützen- und zahlreich Panzerverbänden der Volksgewissen in hartnäckigen Kämpfen standgehalten und damit in der zweiten nunmehr beendeten Abwehrschlacht einen erneuten großen Abwehrsieg errungen. Der Feind erlitt schwere Menschen- und Materialverluste. Unsere Luftwaffe unterstützte die Abwehrkämpfe mit starken Schlägt- und Jagdfliegerverbänden und vernichtete in Luftkämpfen und durch Flakartillerie 102 feindliche Flugzeuge.

Zwischen Zimen- und Pejussee sowie im Raum von Kawa wurden auch gestern von Panzern und Schlachtfliegern unterstützte starke Angriffe des Feindes abgeschlagen.

Im Landkopf von Rettuno halten die erbitterten Kämpfe unter gewaltigem Artillerieeinsatz an, wobei es gelang, den Einschließungsring bei vier Kilometer südlich Aprilia vorzuverlegen. Mit Panzerunterstützung geführte feindliche Gegenangriffe wurden unter hohen Verlusten für den Gegner zurückgeschlagen, Gefangene und Beute eingebracht.

Bei Cassino warf der Feind an Stelle der abgetrennten Amerikaner indische Truppen in den Kampf, die während des ganzen Tages gegen den Höhenblod von Cassino anrücken. Alle Angriffe wurden zusammengeschossen, einige Einbrüche im Gegenstoß sofort beseitigt. Zahllose tote liegen vor unseren Stellungen. Der Bahnhof Cassino wechselte mehrmals den Besitzer und blieb endgültig in unserer Hand. Dort hat sich der schwerverwundete Plonier-Zugführer des Grenadierregiments 211, Feldwebel Hoffmann, besonders ausgezeichnet.

Südblich des Golfes von Gaeta ist gestern ein feindlicher Kreuzer nach Detonation gesunken.

Die Luftwaffe führte in der vergangenen Nacht mit starken Verbänden erneut einen schweren Angriff gegen London. Durch Massenabwurf von Spreng- und Brandbomben wurden ausgebreitete Brände und Zerstörungen im Stadtgebiet verursacht.

(Wiederholt, da in einem Teil der Sonnabendausgabe nicht enthalten.)

Der neue O.K.W.-Bericht liegt bei Drucklegung noch nicht vor.

Luftdruck.

Gegen die „Vorführung des englischen Volkes durch die Regierung“ wendet sich die Londoner Labourzeitung „People“. Durch Äußerungen englischer Minister werde einerseits jede optimistische Meinung eingebremst und andererseits Alarmstimmung und Niedergeschlagenheit geteilt. Die breite Masse sei durch die fortwährenden Ermahnungen verärgert. Die meisten englischen Minister und viele der militärischen Führer Englands machten immer wieder die Rechnung ohne den Wirt. Nachher helfe es dann, „die Presse führe das Volk irre“, aber tatsächlich geschehe dies durch Politiker, die Generale und die „hohen Stellen“. Letztere saßen größtenteils in Kairo oder Washington oder irgendwo anders, wo eigentlichen Kriegsgeschehen weit abliegenden Ort, von wo aus sie gut reden hätten. Wenn im Volk übertriebene Erwartungen aufkommen seien, dann trügen Churchill und seine Minister daran ein gerüttelt Maß von Schuld. Habe nicht Churchill im vergangenen Jahr von großen Dingen gesprochen — und ein jeder habe darunter die erwartete zweite Front verstanden —, die sich ereignen würden, „bevor die Herbstblätter von den Bäumen fallen?“ Wieder belebt worden sei diese Hoffnung durch die Teheran-Konferenz, von der Eden im Unterhaus sagte, ihr erstes Ergebnis sei eine Verklärung des Krieges. Niemand anders als die führenden Politiker sei dafür verantwortlich, wenn das Volk vom Jahre 1944 den Endsieg erwartete. Seitdem habe sich z. B. der italienische Feldzug, ganz besonders aber das Rettunoadenteuer, als Enttäuschung herausgestellt. Hier könne sich ein unparteiischer Zuschauer, wie sehr er auch das kriegerische Spiel bewundern möge, von der Kritik an der Spielleitung nicht zurückhalten, sehe es doch ganz danach aus, als seien die Pläne schon gescheitert. Daran ändere auch die Churchill-Erklärung nichts, daß kein Grund zum Pessimismus vorhanden sei. Sie stelle nur einen neuen Wechsel im Ton der amtlichen Propaganda dar und trage als solche lediglich zur weiteren geistigen Verwirrung des englischen Volkes bei.

Die Entrüstung der Londoner Zeitung dürfte durch die Versuche Churchills, die Wirkung der deutschen Luftangriffe auf London zu verkleinern, nicht gerade geringer werden. Nachdem der verantwortliche Leiter der britischen Politik zunächst die Presse — auch die Londoner Berichterstatter der neutralen Zeitungen — angewiesen hatte, überhaupt zu schweigen, hat er dann seine Taktik insofern geändert, als er in der Hauptsache nur Nachrichten durchließ, in denen von „lächerlichen deutschen Propagandaflügen“ die Rede war. So veröffentlichte das mit englischem Gelde ausgestattete „Svenska Dagbladet“ eine Meldung seines Londoner Büros über einen der letzten deutschen Luftangriffe, in der es hieß: „Zwischen 50 und 60 deutsche Bombenflugzeuge griffen London von verschiedenen Richtungen an. Die Zahl der abgeschossenen Flugzeuge wird mit sechs angegeben. Man erwartet jedoch, daß sich die Ziffer eventuell noch erhöht.“ Im übrigen hätten die deutschen Angriffe im Hinblick auf die eigenen Bombenerlebnisse des deutschen Volkes den Charakter von Kleinigkeiten. Von seinem Dach aus habe er einen weiten Rundblick über große Teile der Stadt, aber keinen Brand bemerkt, was „natürlich nicht so aufgefaßt werden dürfte, als ob keine Bomben- und keine Feuererschäden vorgekommen seien...“

Gegenüber dem Angriff am Sonnabend morgen mußte Churchill seine Taktik von neuem ändern. Unter dem Druck der Londoner öffentlichen Meinung mußte er sich nunmehr zu folgender Reitermeldung für das Ausland entschließen: „In den ersten Morgenstunden des Sonnabends unternahm die Deutschen den entschlossensten Luftangriff, um London in Brand zu werfen, seit den großen Angriffen der Jahre 1940/41. Sie warfen eine große Masse Spreng- und Brandbomben durch das fürchtbare Sperrfeuer des Verteidigungsgürtels der Stadt ab. Der Alarm dauerte etwas über eine Stunde und zu einem gegebenen Augenblick entstanden Brände in allen Richtungen der Windrose. Zahlreiche Gebäude wurden getroffen, und bei Tagesanbruch waren die Rettungsmannschaften noch immer in Aktion.“ In einem weiteren Bericht heißt es, die Hauptgasleitungen seien getroffen worden. Nach dem Sender London hat es sich um den schwersten Angriff seit Monaten gehandelt. Die deutschen Flugzeuge hätten von allen Seiten die Flakperre durchbrochen. Der Himmel war erleuchtet von Scheinwerfern und Leuchtstrahlen und von den durch Brandbomben verursachten Bränden.“ Und der Rundfunkkommentator Frazer begrüßte alle diesbezüglichen Hörer, die diesem Angriff nicht ausgeföhrt gewesen sind.

Ein Zeichen der Verwirrung ist, wie wenig die Berichtserstattungen über den Angriff aufeinander abgestimmt sind. Während sich der Berichterstatter der amerikanischen United Press alle Mühe gibt, den deutschen Erfolg wie bisher nach Möglichkeit zu verkleinern, ist der Luftfahrtsachverständige der Press Association ehrlich genug zu bekennen, daß der Angriff „eine der entschlossensten Anstrengungen der Deutschen gegen London seit den großen Einfügen des Jahres 1941“ darstelle und daß der Einflug von schweren Bombern und Jagdbombern durchgeführt worden sei.

In Deutschland nimmt man Kenntnis von den Schwankungen des amtlichen Stimmungsbarometers, die der „Luftdruck“ der deutschen Bomber in London hervorgerufen hat. Vielleicht vergeht nun dem Unterhaus und Oberhaus die Luft, sich in dem bekannten Tone mit der Bombardierung deutscher Städte zu beschäftigen. Wenn wir uns daran erinnern, wie man die „Wohnblocknader“, die „Mörder Incorporated“, die ganze Häuserviertel „weggeblasen“ hätten, in London und Washington als Helden feierte, dann wird uns niemand verdenken, daß wir einige Genugtuung über die Wucht der deutschen Luftangriffe auf Englands Hauptstadt verspüren. Wie das O.K.W. in diesem Zusammenhang mitteilt, werden die Londoner noch öfter Gelegenheiten haben, festzustellen, daß die deutsche Luftwaffe nicht, wie es die Lügenstrategen an der Themse und im Weissen Haus darzustellen beliebten, tot ist, sondern daß sie im Gegenteil darauf brennt, zu ihrem Teil an der Begleitung der Rechnung teilzunehmen. C. B.

Deutsche U-Boote vor Nettuno.

Wie der OAB-Bericht gestern meldete, haben unsere U-Boote zur Unterstützung der Landoperationen um den Landkopf von Nettuno von See aus erfolgreich in die Kämpfe eingegriffen und in diesem vom Gegner mit zahlreichen Kreuzern, Zerstörern und Bewachern sowie Flugzeugen stärksten gesicherten Kampfraum eine Reihe beachtlicher Erfolge erzielt. So gelang die Versenkung von drei modernen Kampfwagen-Landungsschiffen, ein Schiffstyp, der erst im Laufe dieses Krieges vom Gegner entwickelt wurde und der infolge seiner hohen Geschwindigkeit von 22 Seemeilen und seinem geringen Tiefgang für einen Torpedoangriff ein nicht leichtes Ziel darstellt. Diese Schiffe werden durch Zerstörer und Bewacher besonders stark gesichert, was sich auf den Angriff besonders erschwerend auswirkte. Trotzdem gelang es, auch aus der Sicherheit zwei Zerstörer zu versenken. Außer diesen in kühnen Angriffen erzielten Erfolgen kam das unter der Führung von Kapitänlt. Fensli stehende Unterseeboot in der Abenddämmerung des 18. Febr. südlich des Golfes von Gaeta erfolgreich zum Angriff gegen einen nach Nettuno auslaufenden 6000-Ton. Kreuzer, der, von mehreren Torpedos getroffen, unterging. Damit wurde einer jener Kreuzer vernichtet, die in den letzten Tagen wiederholt die westitalienische Küste in nächstlichen Feuerüberfällen beschossen hatten. Sein Ende bedeutet eine Entlastung unserer eigenen Küsterverteidigung und ist gleichbedeutend mit dem Ausfall von drei Landbatterien. Die Geschwindigkeit dieser Kreuzer beträgt über 30 Seemeilen, die kriegsmäßige Besatzung dürfte etwa 550 Mann betragen. Außer diesen Kriegsschiffen verlor der Feind noch die Ladung von 1600 BRT. Transportschiffraum, deren Einbuße ihn beim Stand der Landkämpfe besonders hart trifft, denn die drei je 3000 BRT. großen Kampfwagenlandungsschiffe waren ebenso wie der 7000 BRT. große Frachter voll beladen und befanden sich sämtlich auf dem Wege nach Nettuno. Die in den USA. und in England gebauten Speziallandungsschiffe können bei einer Länge von 98 Meter 20 Panzer und 16 Raketenabwehrkanonen ein Kampfwagenlandungsboot von 120 bis 150 BRT. laden und außerdem noch 400 voll ausgerüstete Infanteristen befördern. Es darf angenommen werden, daß mit zwei der versenkten Schiffe mindestens 40 Panzer und 82 Raketenabwehrkanonen vernichtet wurden. Ueber das Schicksal der demontiert transportierten 800 Soldaten können keine Angaben gemacht werden. Es ist jedoch damit zu rechnen, daß die Detonierungswirkung der

Torpedos unter diesen auf engstem Raum untergebracht und mit schwerem Material ausgerüsteten Truppen entsprechend verheerend gewesen sein muß. Das dritte dieser Fahrzeuge hatte Brennstoff in Fässern geladen und wurde bei Nacht versenkt.

Der Papst empfing den Abt von Monte Cassino.

Der Staatssekretär Kardinal Maglione erklärte, die angloamerikanische Meldung, daß das Gebiet der päpstlichen Villa in Castel Gandolfo mit Deutschen überfüllt sei und daher Bombenangriffen ausgesetzt würde, treffe nicht zu. Kein deutscher Soldat habe innerhalb der Grenzen der neutralen päpstlichen Villa Zutritt erhalten und es habe sich auch kein Angehöriger der deutschen Wehrmacht darin aufgehalten. Zu der Zerstörung des Klosters von Monte Cassino schreibt der „Observer Romano“, das tragische Ende der Abtei habe in der ganzen Welt lebhafteste Entrüstung hervorgerufen. — Der greise Abt Bischof di Amare hat das Angebot des deutschen Kommandanten angenommen und mit den ihm verbliebenen Mönchen unter Altanahme der restlichen stollen Flüchtlinge und zahlreicher Verwundeter die Trümmer des Klosters verlassen. Der Zug wurde bei seinem zweifelhafteigen Marsch zum Berg dauernd durch feindliche Artillerie beschossen, wobei neue Verluste entstanden. Die Verwundeten wurden von den deutschen Sanitätseinrichtungen aufgenommen. Abt di Amare wurde in Rom vom Papst empfangen. Pius XII. sprach ihm seinen Dank für die von ihm entfaltete Tätigkeit aus und erteilte ihm den apostolischen Segen. — Kardinalbischof Schuster von Mailand, der der Benediktiner-Kongregation von Monte Cassino angehört, veröffentlichte einen scharfen Protest gegen die Zerstörung des Klosters und erklärte u. a.: Die Verantwortung für die grausame Vernichtung dieser alten Kulturstätte trägt die angloamerikanische Kriegführung.

Nächtliche Luftschlacht.

In einer bisher über dem Kontinent noch nicht dagewesenen nächtlichen Luftschlacht haben unsere Nachtjäger in enger Zusammenarbeit mit den Flakbatterien dem Feind bei seinem Terrorangriff auf Leipzig die bisher größte Niederlage beigebracht. Die Vernichtung von 83 viermotorigen Bomben ist gleichbedeutend mit der Ausschaltung eines Kampfwagens. Dabei kann mit Sicherheit angenommen werden, daß sich die Zahl der vernichteten Terrorbomber noch weiter erhöht, zumal es sich bei den bisher 83 Bomben nur um Abschüsse handelt, die über dem Kontinent einwandfrei beobachtet wurden. Die sogenannten „stillen Verluste“, die nach einer früheren britischen Darlegung selbst mit etwa 30 v. H. anzunehmen sind, sind in dieser Zahl nicht enthalten. In einem einzigen Nachtjagdbereich wurden allein 18 Bombenflugzeuge abgeschossen. Zwei Oberflächentorpedos der Nachtjagd haben sich in dieser Luftschlacht besonders bewährt. Jeder von ihnen schoß fünf Bomber ab. Der größte Teil der etwa 600 Mann starken Besatzung der vernichteten Bomber ist in den brennenden Trümmern umgekommen. Nur ein ganz kleiner Hundertsatz konnte sich durch Fallschirmabsprung retten und geriet in Gefangenschaft. Neben diesem Personalverlust ist auch der Ausfall hochwertiger Flugzeugmaterialien mit einer Gesamtmotorenleistung von etwa 300 000 PS und dem Verlust von 800 modernsten Maschinengewehren bemerkenswert. — Die USA-Nachrichtengeneratoren läßt sich aus London melden, daß den britischen Terrorfliegern in der Nacht zum Sonntag bei ihrem Angriff auf Mitteldeutschland, insbesondere auf Leipzig, die schwerste Niederlage bereitet worden sei, die ihr seit Beginn der Luftschlacht um Deutschland zugefügt wurde.

zum Durchbruch durch den sowjetischen Einschließungsring. Unter unerhörten Bitterungsschwierigkeiten in grundlos verschlammtem Gelände gelang es ihm, bis zum letzten Augenblick mit seinen Truppen den von allen Seiten ankommenden Feind zurückzuwerfen und gleichzeitig einen starken Stoßteil für den Durchbruch zu versammeln. Theobald Lieb führte in der Kampfgruppe Stemmermann den Befehl über einen Frontabschnitt und beim Durchbruch durch den Einschließungsring die Stoßtruppe. Gegen den Feind, der alles daran setzte, in letzter Stunde die deutschen Verbände zu vernichten und mit von allen Seiten herangeführten starken Kräften pausenlos verweherte Angriffe machte, hat er die Befreiung mit dem zum Einsatz vorgestoßenen deutschen Panzertropps erzwungen. General Stemmermann wurde 1888 zu Rastatt geboren und war vor dem Kriege Chef des Stabes eines Generalkommandos in Nienberg. Generall. Lieb ist 1889 in Freudenstadt geboren. Vor dem Kriege war er Kommandeur des Grenadierregiments 27 in Rostock.

Flugzeugführer erhielten das Ritterkreuz.

Der Führer verließ das Ritterkreuz an Spitt. Leingärtner, Staffkap. in einem Nachtjagdbombenflieger, Lt. Grimm, Flugzeugf. in einem Nachtjagdbombenflieger, Lt. Sattler, Flugzeugf. in einer Kampfgruppe, und Fw. Waldborn, Flugzeugf. in einem Jagdbombenflieger.

Den Heldentod fanden die Ritterkreuzträger Generalmajor Albrecht von Grobbed (1894 in Berlin geboren), Kommandeur einer Inf.-Div., und Spitt. Ruri Rlinger (1911 in Stein geboren), Bataillonskom. in einem Gren.-Regt.

Das Eisenlaub für die Durchbruchskämpfe bei Tschertassy.

Der Führer verließ das Eisenlaub zum Ritterkreuz an General v. A. Stenmermann, Kommandeur eines Armeeoberkommandos und Führer einer Kampfgruppe, als 890. Soldaten und Generalleutnant Lieb, Kommandeur eines Korpsabteilung als 400. Soldaten der Wehrmacht. — Wilhelm Stemmermann hat die Kampfgruppe, die westlich Tschertassy seit Wochen abgeschnitten war, in schweren Abwehrkämpfen gegen den von allen Seiten mit großer Uebermacht ankommenden Feind geführt. Unter seiner tatkraftigen Führung haben die ihm unterstellten Verbände unter Abwurf von 121 Panzern alle Angriffe abgeschlagen und immer wieder Einbrüche in ihre Stellungen in schonungsvollen Gegenstoßen beseitigt. Inmitten pausenloser Angriffe leitete er die schwierigen Vorbereitungen



Karte zu den Kämpfen im Süden der Ostfront. Scherl-Bilderdienst-M.

Kapfere Franco durch die Volksgewissen.

Die sowjetische Zeitschrift „Woina i Rabotichij Klaw“ pöbelt den spanischen Staatschef General Franco in unverschämter Weise an und beschimpft ihn als „Banditen“. Das Blatt schreibt: „Die spanische Neutralität ist ein Feigenblatt. Franco hofft, aus diesem Krieg, was immer auch geschieht, mit trockenen Füßen davonzukommen. Die Völker Europas werden dafür sorgen, daß dies nicht geschieht.“

Tojo Chef des Generalstabes.

An Stelle von Feldmarschall Sugiyama übernahm Premierminister General Tojo den Posten des Chefs vom Generalstab. Marineminister Admiral Schimada übernahm gleichzeitig den Posten des Chefs vom Admiralstab von Großadmiral Nagano.

Im japanischen Kabinett ist Goto Nachfolger Hattas als Minister für das Verkehrs- und Transportwesen, Uchida Nachfolger Yamazakis als Minister für Landwirtschaft und Handel und Ichimura Nachfolger Kawayas als Finanzminister geworden. Die Einföhrung der neuen Minister fand in Anwesenheit des Tenno statt. Bei dieser Kabinettsbildung handelt es sich um eine Maßnahme zur Erzielung einer höheren Leistungsfähigkeit der Abteilungen.

Einheiten der japanischen Marineflotte versenkten nordwestlich Bougainville einen Transporter und beschädigten zwei mittlere Transporter sowie einen großen Kreuzer, einen Kreuzer und einen Zerstörer schwer. Fünf japanische Flugzeuge gingen verloren.

Kurze Meldungen.

Während seines Aufenthalts in den Niederlanden eröffnete Dr. Ley die Arbeitskammer für den Arbeitsbereich Niederlande der NSDA.

Die Presse in Oslo schreibt, für das Bombardement von Hammerfest tragen der gestürzte norwegische König und seine Regierung die moralische Verantwortung. Wahrscheinlich würde der König eine neue Anzahl Volksgewisseln mit Orden auszeichnen, um sie aufzumuntern, die Bombardierung norwegischer Städte und Schiffe fortzusetzen.

Die Schweizer „Tat“ veröffentlicht den Bericht eines aus Polen heimgekehrten Schweizer, in dem es u. a. heißt: Ueber

Vorkämpfer der Fallschirmtruppe.

NSK Kriegsberichterstatter Ernst W. Thönessen (NS). Die junge deutsche Fallschirmtruppe, die im Verlauf dieses Krieges mehr als einmal durch ihre hervorragenden Taten die Augen Deutschlands und der Welt auf sich lenkte, hat ein neues Ruhmesblatt in das Buch ihrer Geschichte geschrieben. Die brutalen Materialschlachten, die die Angloamerikaner in ihrer blinden Wut im Ostabschnitt der süditalienischen Front aus dem Boden klopften, zerbrachen immer wieder an der Widerstandskraft und dem unerhörten Kampfesgeist jener deutschen Fallschirmjäger, die dem Feind in diesem Abschnitt der Front gegenüberlagen, ihm die Stimm boten und ihm blutige Verluste beibrachten. Wenn der OAB-Bericht die Leistungen der 1. Fallschirmjäger-Division besonders hervorhebt, so ist das nicht zuletzt der Tatkraft und Einsatzbereitschaft des Kommandeurs dieser Division, Generalleutnant Heibrich, zu verdanken, der seiner Division, die er nunmehr über ein Jahr als Divisionskommandeur führt, auch an der süditalienischen Front zu dieser Auszeichnung verhalf.

Generalleutnant Heibrich — der kürzlich mit dem Eichenlaub ausgezeichnet wurde — ist der deutsche Fallschirmtruppe ein Begriff geworden. In knapp drei Kriegsjahren erlitt er die Stufen vom Bataillonskommandeur zum Kommandeur einer Fallschirmjägerdivision. Sein Leben gehörte dem Soldatentum, und die Kriegsjahre waren für ihn nur kostlose Arbeit am Aufbau der deutschen Fallschirmtruppe, der er mit Leib und Seele verschrieben ist. Er löst diese Aufgabe. Mit Erfahrungswissen und unerbittlicher Härte schuf er in einem Ausbildungsjahr ein Regiment, das im Mai 1941 über Areta in die Reihen des Feindes sprang und damit den bisher größten Fallschirmjägereinsatz der Geschichte zum heroischen Siege führte. Oberst Heibrich selbst sprang inmitten seiner Männer, erlitt mit ihnen die Strapazen und Entbehrungen des einzigartigen Kampfes. Aus der Hand des Führers erhielt er damals das Ritterkreuz.

Auch dann gab es keine Ruhe für ihn. Der junge Erbsitz kam. Wieder ging es daran, die Einsatzkraft des Regiments erneut herzustellen. Mitten hinein in diese Arbeit erreichte ihn mit seinem Regiment erneut der Einsatzbefehl. Die Transportmaschinen brachten seine Fallschirmjäger im Herbst 1941 an eine Stelle der Ostfront, die das Regiment in wochenlangen, harten Abwehrkämpfen nicht um einen Meter preisgab. Sowjetische Divisionen wurden zerstört, und der Geist seines Regiments unter seiner Führung bewies aufs neue, daß der Offizier Heibrich ein Mann war, der keine Hindernisse kannte, wenn es darauf ankam, gestellte militärische Aufgaben zu lösen. Aus den Erfahrungen des Krieges heraus formte Oberst Heibrich erneut sein Regiment und wurde im August 1942 zum Generalmajor befördert.

Als Ende des Jahres 1942 mit unerwarteter Schnelle der Befehl zu neuem Einsatz im Osten kam und er mit seinem Regiment als Stamm einer Kampfgruppe den Winterkrieg aufnahm, war es für ihn eine Selbstverständlichkeit, daß er die Führung mit derselben Umsicht und Verantwortung übernahm wie in den Einsätzen zuvor. Als plötzlich und unerwartet die Soldaten seines Regiments die Kunde seiner Berufung zum Divisionskommandeur vernahmten, war es ihnen, als sei der Rahmen seines Regiments vergrößert worden, denn keiner konnte sich vorstellen, daß die unermüdlche Fürsorge General Heibrichs als Divisionskommandeur aufhören würde.

Das Jahr 1943 brachte dann die Bestätigung, daß General Heibrich auch eine Division erfolgreich zu führen verstand. Der Einsatz Sizilien und kurze Zeit darauf im Kampfraum Süditalien verschaffte der Division unter seiner Führung einen Namen, der auch beim Feinde bekannt und gefürchtet ist. Inzwischen wurde er zum Generalleutnant befördert. Seine Tatkraft hat dem Feinde überall da, wo dieser mit riesigen Materialeinsatz zum Erfolg zu kommen versuchte, ein Halt entgegengesetzt. So ist die Persönlichkeit des Generals Heibrich als Führer seiner 1. Fallschirmjäger-Division ein Begriff bei uns und beim Feinde.

Katyn denken alle Polen gleich. Sie sind überzeugt, daß die Sowjets die polnischen Offiziere ermordet haben.

Ein Mitglied der unabhängigen sozialistischen Partei trug bei der Wahl in West-Berlin den Sieg über den Kandidaten der Konservativen Partei davon.

Die Oppositionsführer Menzies und Hughes schieden aus dem australischen Kriegsrat aus. Sie sind Mitglieder der Einheitspartei.

Aus Stadt und Land

Schicktes Ergebnis.

Bei der Gaustraßenammlung 1944.

Die im Januar durchgeführte Gaustraßenammlung des Kriegs-WB hatte das bisher höchste Ergebnis aller WB-Sammlungen. Es beträgt nach vorläufigen Feststellungen über 81 Millionen RM. Bei der gleichen Sammlung des Vorjahres wurden lediglich 65 1/2 Millionen RM erzielt. Die Steigerung beträgt 24,2 v. H.

Der Tagespruch.

Betrüge nicht, du hast nicht Raft noch Ruh, wenn du betrogen hast.

- Feldpostgrüße.** Sechs Arbeitsmänner: Johannes Hiltschmann, Karl Weibrauch, Max Papp, Wolfgang Schmeuser, Horst Schott und Walter Meinhold grüßen durch den „E. B.“ ihre Heimatochte Aue und Sofa. Ihrem Gruß haben sie eine Spende von 25 RM für das Kriegs-WB beigelegt.
- Die Fronthochschule.** Seit Monaten finden Hochschulkurse in den rückwärtigen und besetzten Gebieten statt, bei denen Vertreter des Reichsstudentenführers und Professoren zu Frontstudenden sprechen. Die Aufgabe der meist lebendigen Kurse ist die Mitteilung von wissenschaftlichen Erkenntnissen, die Bekanntmachung mit den hochschulmäßigen Lehr- und Arbeitsmethoden und eine Anleitung zur eigenen Arbeit während der Dienstzeit bei der Truppe. Die Organisation der Kurse wird durch die Truppenbetreuung durchgeführt. Für die Teilnahme kommen in Betracht Abiturienten sowie die fertigen Akademiker, deren Abschlußprüfung nicht länger als drei Jahre zurückliegt. Auch Fachschüler und Kunstschüler haben die Möglichkeit, an den Kursen teilzunehmen. Die Professoren loben die rege und lebendige Teilnahme der Frontstudenten.
- Der Rundfunk** sendet von jetzt ab Sonntags von 18 bis 19 Uhr „Unsterbliche Musik deutscher Meister“ unter den bedeutendsten Dirigenten.

Glauben, Schweigen, leisten!

Vor den Betriebsführern und Betriebsobmännern des Kreises Aue sprach am Sonnabend im „Värgergarten“ Gauobmann Meier. Er betonte einleitend, daß dieses Jahr nach den Worten des Führers den Höhepunkt und die Entscheidungslinie des Krieges bringen werde. Aus dieser Tatsache erwünschten der Heimat besondere Aufgaben. Der Jude sei mit diesem Krieg zum letzten Geßicht angetreten, daher gelte es für uns mehr denn je, zu glauben, zu schweigen und zu leisten. Glauben müßten wir unbeeinträchtigt an den deutschen Sieg; zu schweigen gebiete uns die feindliche Spionage, die sich nicht zuletzt auf die vielen Millionen ausländischer Arbeiter in Deutschland stütze; und unsere Leistungsförderung fordere die kämpfende Front, die immer mehr und immer bessere Waffen verlange. Als Wege zur Leistungsförderung nannte der Gauobmann in erster Linie eine vorbildliche Mannschaftsführung in den Betrieben. Nicht nur die Werkführer- und Werkfrauentruppen müßten noch entscheidender ausgebaut werden, auch der Betriebsobmann solle als Berater und Helfer des Betriebsführers, ja als treibende Kraft des gesamten Betriebes stärker als bisher eingesetzt werden. Seit komme die Zeit, da jeder einzelne gewogen wird. Arbeitsmäßig sei mit weiteren Anspannungen, mit neuen Aufgaben, mit Erhöhungen und Ausweitungen zu rechnen, zumal im Sachse, dessen wirtschaftliche Bedeutung der Heimat an Hand von aufschlußreichen Zahlen darlegte. Dann ging er auf die neuen Lohnordnungen ein, über die wir bereits ausführlich berichtet haben. Besondere Beachtung verdienen seine ergänzenden Bemerkungen, daß auf die alten und ältesten Arbeiterkameraden und Kameradinnen Rücksicht genommen werden müsse, sowohl in der Lohnbemessung, wie auch bei den Ehrungen anlässlich von Arbeitsjubiläen. Der Gauobmann erklärte, daß Männer und Frauen, die trotz ihres hohen Alters im Kriegesinsatz stehen, keine Veteranen, sondern „Helden der Arbeit“ seien. Der verstärkte Bombenkrieg verlange von den Betriebsführern bessere Luftschutzmaßnahmen, nicht nur hinsichtlich der Arbeitsträfte, sondern auch im Hinblick auf die fertigestellten Betriebszeugnisse, die auf keinen Fall auf den Nachböden aufgestapelt werden dürfen. Den Bau von Behelfsbauwerken wüßte der Gauobmann in Sachsen besonders zu fördern (siehe Aufruf im politischen Teil dieser Ausgabe). In seinen Schlusssätzen wies der Gauobmann noch einmal darauf hin, daß der Betriebsführer heute mehr denn je Vorbild sein müsse, nicht nur im Werk selbst, sondern auch in seinem Privatleben. Stets solle er nach der Parole dieses Jahres handeln und leben: Glauben, Schweigen, leisten! Kreisobmann Meier, der zu Beginn der von glänzenden Darbietungen des Bannmusikzuges unter Erfolgsführer Höfers Leitung ununterbrochen Rundgebung den Kreisleiter und den Gauobmann begrüßt hatte, gelobte für die Schaffenden des Kreises Aue erhöhte Leistung im unbeeinträchtigt Vertrauen auf den Sieg der deutschen Sache.

Am Sonnabend vormittag fand im Auer „Ratsteller“ eine Arbeitstagung der Auer Kreisverwaltung mit den Ortsobmännern und den Kreismitarbeitern statt. Es sprachen Kreisobmann Meier über allgemeine Fragen, Betriebsführer Kießhauer aus Niederhiesdorf über „Beseitigung von Leistungsbehindernissen“ und Ing. Reuther, Niederhiesdorf, über „Dr. Fritz Lott, Leben und Werk“.

Das betriebliche Vorschlagswesen soll jetzt auch auf die Reparaturen angewandt werden. In einem Aufruf werden die in der Reparaturwirtschaft Tätigen aufgefordert, Verbesserungsvorschläge für die Reparatur von Gütern aller Art zu entwickeln, auszuprobieren und beim Sonderbeauftragten für Instandsetzung und Reparaturen einzureichen. Alle Verbesserungsverfahren können ebenso wie die Neuanfertigung so umgekehrt werden, daß die Reparaturen schneller, billiger, zeit- und materialsparender ausgeführt werden können. Während früher der Anfall an Reparaturen unregelmäßig war, kann jetzt mit vielen Reparaturen gleicher Art gerechnet werden. Geeignete Vorschläge werden mit Prämien ausgezeichnet.

Aue, 21. Febr. Dem Obergeft. Gustav Günzel, Wladimirstraße 8, wurde im Norden das Kriegsvordienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern verliehen.

Aue, 21. Febr. Im Zweige Aue des Deutschen Alpenvereins sprach gestern Studienrat Dr. Hermann Rölle aus Bausen über das Thema: „Von der Dreiherrnsippe zum Anlogel“. Es war ein Streifzug durch die Höhen Lauen und Westen nach Osten unter Berührung folgender Punkte: Mitterföll — Gelber Tal — St. Pöltner Hütte auf den Gelber Lauen — St. Pöltner Wegweg zur Alten und Neuen Prager Hütte — Großvenediger — Hohes Aderl — Rainerhorn — Desreggerhaus — Johannisstütte — über das Lirnloch — Schweriner Weg zur Rofnoder Hütte im Mauerthal — Simonstütte — in das Umbalal zur Clazastütte und Neuen Essener Hütte — Dreiherrnsippe — Auer Kopf — Rößstütte — Daberstütte — Vögental — Matrei im Osttal — durch das Rößnigal über den Stüdlat zum Großglodner — Heiligenblut — Fieflal — zum Höhen Sonmbia — Dulzburger Hütte — Antogel. Dr. Rölle stellte die Zuhörer durch flüssigen Vortrag und durch die große Anzahl hervorragender schöner Farbendruckbilder von Anfang bis Ende. Gletscher und Firnen, Täler und Matten glänzten im Spiel von Licht und Schatten, wenn Nebel

und Wolkenberge sie umfingen, im Sonnenschein des Mittags und wenn das Tagesgestirn bei Auf- und Untergang Gipfel, Felsen und Gletscher vergoldete und dem Bergwanderer immer neue Schönheiten erschloß. Auch das Volkstum der Alpenbewohner, das in seiner Vielfalt und Schönheit viel Mutterwitz und Menschkenntnis birgt, wurde vom Redner gewürdigt.

Schwarzenberg, 21. Febr. Der Geft. Gottfried Lorenz, Oswaldstraße 42, wurde im Osten mit dem E. R. 2 ausgezeichnet.

Jfschorlan, 21. Febr. In der Beratung des Bürgermeisters mit den Gemeinderäten gedachte man eingangs ehrend der seit der letzten Beratung auf dem Felde der Ehre gefallenen Söhne der Gemeinde. Einen besonderen Nachruf widmete der Bürgermeister dem Leutnant Rudolf Kaufmann, der am 20. Jan. im Osten den Heldentod fand. Er hob seine besonderen Verdienste als Schulleiter und Nationalsozialist rühmend hervor. Hierauf wurde der Verwaltungsbericht von 1942/43 verlesen. Dann nahm man Kenntnis von der Genehmigung des Haushaltplanes und der Haushaltsabgrenzung für 1943/44. Die kommunalpolitisch genehmigte Luftschutzanlage, die der Aufnahme von Schulkindern bei Luftgefahr dienen soll, soll nach Maßgabe der verfügbaren Arbeitsträfte gebaut werden. Ein Beschluß des Sportklubs „Eiche“ um eine Beihilfe zu der Grundstücksparzellierung fand Unterstützung. Das Gemeindegewert ist am 23. 12. 1942 an die Gasfernversorgung angeschlossen worden. Die Bezugsmengen seit dieser Zeit wurden bekannt gegeben. Ueber die Errichtung von Behelfsbauwerken erstattete Bürgermeister Schmidt Bericht. Nach Möglichkeit soll der Bau solcher Heime auch in unserer Gemeinde gefördert werden. Der Bau eines Feuerlöschhauses ist geplant. Die Suche hat sich verzögert, da die Grundstückebesitzer nicht zum Verkauf des in Frage kommenden Geländes zu bewegen sind. Die Gemeinderäte empfahlen, geeignete Maßnahmen zur Förderung der Planung zu treffen. Es folgt hierauf nichtöffentliche Beratung.

Wotan, 21. Febr. Die Ortsgruppe der NSDAP. veranstaltete im Sachsehof eine öffentliche Rundgebung, in der Kreisleiter Reiß sprach. Nach dem Fahnenanmarsch konnte Ortsgruppenleiter Müller zahlreiche Wehrmachtssoldaten, Wehrmännchen und vor allem auch Umquartierte begrüßen. Dann sangen die Arbeitsträger das Lied: „Du mußt an Deutschland glauben“ und der Kreisgruppenführer Oberleutnant Wilhelm Eppig sprach ein Führerwort. Der Kreisleiter stellte über seine Ausführungen das Wort: „Am Ende steht der deutsche Sieg!“ Er erinnerte an Dismards Satz aus seinen „Gedanken und Erinnerungen“: „Im Dienste des Vaterlandes verzehere ich mich!“ und legte den Menschen der Heimat ans Herz, diesem Worte nachzuleben. Die Front tut selbstverständlich und mit Erfolg ihre Pflicht. Eifert die Heimat ihr nach, ist uns der Sieg sicher! Die aufrüttelnden Ausführungen lösten starken Beifall des dicht besetzten Saales aus. Mit dem Gruß an Führer und Wehrmacht und den Beifeldern fand die Rundgebung ihren Abschluß.

Wotan, 21. Febr. Die Siebelergemeinschaft hielt am Sonnabend im „Sachsehof“ ihren Jahresappell ab. Ortsheimstättenwart Schmidt konnte fast alle Siebelerkameraden und Frauen begrüßen. Sein besonderer Gruß galt Ortsgruppenleiter Müller, Schulungsleiter Hopf und Propagandaleiter Landner. Bg. Hopf sprach über die geschichtliche Entwicklung Deutschlands und über den Sinn der Volksgemeinschaft. Auch die Siebelergemeinschaft muß bis zum Letzten ihre Pflicht tun, muß mitwirken und mitopfern. Der Ortsgruppenleiter zeichnete dann fünf Siebelerkameraden aus. Es erhielten die Kreisurkunde im Leistungskampfe der Siebelergemeinschaft mit einem schönen Geldbetrag Clemens Teubner, Friedrich Teubner, Paul Fröschlich, Jt. bei der Wehrmacht, Kurt Weiß und Anton Teubner. Rassenwart Scherber gab den Rassenbericht. Dem Bestand konnte ein ansehnlicher Betrag, den Bg. Müller überreichte, hinzugefügt werden. Am Schluß gab der Ortsheimstättenwart einen ausführlichen Jahresbericht. Im Jahre 1943 wurden ganz besondere Leistungen auf den einzelnen Siebelerstellen erzielt. Die Siebelergemeinschaft konnte erstmalig den Wambpreis, den silbernen Spaten erringen. Den Verdienst in Auer Lagereiten wurden wie im Vorjahre durch ein Jentner Frise Beeren und 18 Büschen eingeweiht. Obst gependelt. Die Kleintierhaltung dürfte im kommenden Jahre infolge der Futtererleichterungen stark zurückgehen. Propagandaleiter Schmidt forderte die Siebelerkameraden, insbesondere die Frauen auf, im Jahre 1944 ihre Leistungen noch mehr zu steigern.

Weitzsch, 21. Febr. Die Ortsgruppe der NSDAP. führt in Verbindung mit der Firma Hermann Rier am Freitag, 25. ds. Mts., im Gefolgschaftshaus im Wert II eine WBB.-Veranstaltung letzterer Art durch. Es werden mit: Eilfriede Weiblich, Helene Rott, Lorenz Fehnerberger, Kurt Böhm von der Sächsischen Staatsoper Dresden und das Städtische Orchester Aue unter Hans Fischer, die musikalische Leitung hat Staatskapellmeister Kurt Striegler, Dresden. Die Künstler singen Arien und Duette aus den schönsten deutschen Opern. Sie spielen den zweiten Akt aus der Oper „Martha“ in Kostüm und Ausstattung. Es wird ein einmaliges Erlebnis werden.

Oberwiesenthal, Der bekannte Heimatgeschichtsforscher Schuldtrektor i. R. Ottomar Borges ist im Alter von 84 Jahren gestorben.

Fallschirmjäger knacken Feindpanzer.

Handstreich an der südtälischen Front.
NSR. Wieder trommel die feindliche Artillerie und schießt Granate um Granate zu den deutschen Stellungen, schreibt Kriegsberichterstatter Wilhelm Deutschel (NSR.). In das dumpfe Detonieren, in das obenbeidende Krachen der einschlagenden Geschosse vor, neben und hinter den Erdlöchern unserer Fallschirmjäger mischen sich die hellenden Abwürfe unserer eigenen Artillerie und FlaK. In Panzerbedeckungslöchern, die den besten Schutz gegen dieses rasende Feuer geben, hocken unsere Männer. Sie kennen sich aus! Wenn es abblauf oder plötzlich aufhört, dann heißt es auf der Hut sein! Dann pflügt der Gegner anzugreifen. Das wissen auch der Oberjäger und der Obergefreite, die gemeinsam in einem Deckungsloch hausen. In nächster Nähe kriechen Granaten. Ein wilder Feuerkampf. Dred und Splitter jagen über sie hinweg. Die Helmkränze hängen an ihren Stiefeln. Schwarzbärtige Gesichter mit mutigen Augen. Tapfere Herzen. Hier gibt es nur eines: Aushalten! Aushalten!

Ihr Maschinengewehr steht neben ihnen, schußbereit in eine Felshöhle gewickelt. Abwehrselnd sehen sie über ihre Deckung. Feindwärts. Neue Granaten heulen heran, zwingen sie in ihr Loch zurück. Der Oberjäger blickt auf seine Uhr. Ueber eine Stunde dauert der Feuerüberfall bereits. Wie lange noch? Wann wird der Feind angreifen? Es vergehen mehrere Minuten, eine weitere Stunde. Die Männer sprechen kein Wort. Die Härte, die Unerschütterlichkeit, mit der hier gekämpft

wird, hat ihre Gesichter ernst geschnitten. Hier geht es um Sein oder Nichtsein!

Pflicht! — der Jäger traut seinen Augen nicht — Feindpanzer! Einer, zwei, drei... wenige hundert Meter vor der eigenen Linie, nahe der Küstenstraße. Wenn nur die verfluchte Trommel aufhören würde!

Mit der eintretenden Dämmerung ist es soweit. Das Artilleriefeuer flaut ab, läßt nach. Nur noch vereinzelte Granaten jagen über die Stellungen. Ein nachhalter Wind pfeift von See her über die silbergrau schimmernden Dünenhaine zu den schneebedeckten Ausläufern des Matellagebirges. Ein befehdendes Aufatmen unter den Männern in den Deckungslöchern. Aber die feindliche Panzeransammlung dort an der Küstenstraße in jener Senke gibt ihnen zu denken. Sie stehen gedeckt und sind für die panzerbrechenden Waffen nicht zu erreichen. Und da gibt es für die beiden Fallschirmjäger von echtem Schrot und Korn nur noch einen Gedanken. Sie liegen den feindlichen Panzern am nächsten. Und dieser Gedanke, der zum Entschluß reift, heißt: Aufrückung und, wenn möglich, Vernichtung!

Der Oberjäger und sein Kamerad schleichen sich aus den Stellungen. Maschinengewehr, Mine und Kaskade, mehr brauchen sie nicht. Mehr kann auch der stärkste Kolof nicht tragen! Langsam pirschen sie sich näher an die Küstenstraße, und im Straßengraben geht es schrittweise weiter. 50 Meter trennen sie noch von dem ersten Panzer. Mit äußerster Vorsicht gehen sie zu Werke. Wenige Worte werden im Flüsterflüstern gewechselt, dann bringt der Oberjäger sein Maschinengewehr

Urkunde des Reiches.

Recht und Freiheit der Arbeit.

Parteiprogramm Punkt 9: „Alle Staatsbürger müssen gleiche Rechte und Pflichten genießen.“

Parteiprogramm Punkt 10: „Erste Pflicht jedes Staatsbürgers muß sein, geistig und körperlich zu schaffen. Die Tätigkeit des einzelnen darf nicht gegen die Interessen der Allgemeinheit verstoßen, sondern muß im Rahmen des Gesamten und zum Nutzen aller erfolgen. Daher fordern wir

Parteiprogramm Punkt 11: Abschaffung des arbeits- und mißhelofen Einkommens, Bredung der Justizschaffhaft.“

NSD. Diese drei Punkte des Parteiprogramms bilden eine Einheit im Kampf gegen jene Macht, von der die Arbeit nur als Ware gewertet wird, das internationale Kapital. In der Kampfszeit ist der Bewegung des Führers von feindlicher Seite im In- und Ausland oft vorgegriffen worden, sie neibe den Sparern den Zinseszins ihres Guthabens und geize damit eine Volkseindlichkeit ohne Beispiel. Tatsächlich hat keine Partei im Reich und kein Staat in der Welt einen solchen Anreiz zum Sparen und damit zur Bildung von wertschöpfendem Vermögen gegeben wie der Nationalsozialismus. Denn sein Kampf richtet sich nicht wie der des Kommunismus gegen Erwerb und Besitz überhaupt, sondern ausschließlich gegen das raffende, das Leihkapital.

Nach nationalsozialistischer Auffassung darf es keinen Staatsbürger geben, der nur das Recht seines Wohlergehens in Anspruch nimmt, dagegen jede Pflicht der Nation gegenüber ablehnt. Die erste Pflicht eines jeden aber ist die Arbeit, die nicht nur ihm selbst, sondern der gesamten Nation von Nutzen sein soll. Diese selbstverständliche Forderung in Verbindung mit unserem Kampf gegen das mißhelofe Geldverdienens war es nicht zuletzt, die den Haß des hochkapitalistischen Englands gegen das Reich Adolf Hitlers auf den Plan gerufen hat.

Chemnitz. Die Firma Emil Uhlmann AG. hat den großen Anhänger eines Lastkraftwagens als „Soforthilfe-Wagen“ ausgebaut und mit 250 Tagesrationen ausgestattet, die zwei- bis dreimal am Tage ersetzt werden können. Andere Firmen des Lebensmittelgroßhandels sind veranlaßt worden, ähnliche Einrichtungen zu schaffen.

Neues aus aller Welt

Bon Grippe waren in England nach Schätzungen des „News Chronicle“ zwischen November und Januar rund 10 800 000 Personen befallen. Zwei Millionen Fälle davon waren durch Lungenerkrankung, Bronchitis usw. besonders schwer.

Ein Flugzeugunfall kostete einem der bekanntesten Frontführer rumänischer Propagandaeinheiten, Oblt. Constantin, und mehreren anderen Angehörigen der Militärpropaganda das Leben. Constantin wollte eine aus Wortberichtern, Operateuren, Künstlern und Künstlerinnen bestehende Einheit zur Truppenbetreuung nach der Front führen. Das Transportflugzeug verlor sich im Nebel und gestellte. Fast alle Insassen fanden den Tod.

Fünf Millionen Lebensopfer haben Hunger und Seuchen in Bengalen im letzten Jahr nach indischen Schätzungen gekostet, stellt eine Londoner Zeitschrift fest. Die Bevölkerung leide an Cholera. Die Malaria sei in Bengalen auf das Sechsfache des Friedensstandes angewachsen. In Indien herrsche die Ansicht, daß dieses Jahr eine noch schlimmere Hungersnot als das vergangene bringen werde.

Der Berliner Frauen- und Mädchenmord aufgefärlt. In Berlin und in Weil a. Rh. waren Ende November ein Roffer und mehrere Pakete mit Kellen einer Frauen- und einer Mädchenleiche gefunden worden. Als Täter wurde jetzt der 35jährige August Edert aus Berlin-Schöneberg ermittelt. Er hatte von der ihm befreundeten geschiedenen Vera Korn aus Berlin eine Rastette mit Schmutz zur Aufbewahrung erhalten. Als die R. ihren Schmutz zurückverlangte, lockte er die R. und deren 8jährige Tochter in seine Wohnung und erzwangte sie. Die Leichen zerstückelte er und packte sie in einen Roffer und mehrere Kartons. Den Roffer und einen Karton stellte er auf dem Potsdamer Bahnhof in den Baseler D-Zug ab. Zwei Pakete legte er in die Hauseingänge zweier Wohnhäuser, die übrigen warf er in die Spree. Die Aufführung des Verbrechens ist nicht zuletzt der Unterstützung durch die Bevölkerung zu verdanken.

Dr. Hugo Büttger, der Geschäftsführer des Verbandes für Obst- und Gemüleverwertung, ist im 81. Lebensjahre auf einem mecklenburgischen Gut, wo er sich zurückziehen mußte, nachdem er in Berlin seine Wohnung verloren hatte, gestorben. In früheren Jahren hatte er in der nationalen Politik eine Rolle gespielt. Er war Jahrzehnte hindurch Abgeordneter im Reichstag und im Landtag, ferner Herausgeber der Durchsichtlichen Blätter.

In Stellung, um seinem Kameraden, wenn nötig, Feuererschuß zu geben.

Der Obergefreite kriecht weiter an den Panzer heran, der langsam zu einem gewaltigen schwarzen Schatten anwächst. Dann bleibt er plötzlich bewegungslos liegen. Waren da nicht Stimmen zu hören? Gelächter? In dieser fieberhaften Spannung paßt den Obergefreiten erneut die Mut. Meter um Meter schiebt er sich vor. Die Stimmen werden deutlicher. Ahnungslos Engel, denkt er, während sich die Engländer in ihrem Panzer unbekümmert unterhalten. Das ist gut! Aber ohne Bewachung? Wieder verhält der Obergefreite einige Minuten, hält schnell noch einmal gründlich nach allen Seiten Ausschau. Deutlich verspürt er seinen Herzschlag in pochenden Stößen, als er wenige Sekunden später Mine und Kaskade an Panzer anbringt. Die Besatzung merkt nichts.

In gewaltigen Sätzen bringt er sich in Deckung. Sekunden später erfüllt die Luft eine riesige Detonation, die großend über der Adria verhallt, von der tosenden Brandung verhallungen. Eine loderbende Stielflamme schlägt aus dem stählernen Riesen.

Kurze Zeit später melden die beiden Fallschirmjäger ihrem Kommandeur den Erfolg dieses Unternehmens, und nur noch ein Feuererschuß, sich widerspiegelnd in der unruhig wogenden See, kündigt vom Schauplatz dieses Geschehens. Dann stehen sie wieder Schulter an Schulter in ihrem Deckungsloch in der Abwehrfront, an ihrem alten Platz, so als wäre nichts geschehen. Sie machen nicht viele Worte, diese Fallschirmjäger!



Diabelum AGATHE. Dieses stumme Sichhingeben, dieses Sichhineinfallenlassen in den Strom erster Leidenschaft...

„Verlobt?“ fragte sie tief erkaunt. „O Koll — nein —“ „Nein?“ fragte er zurück. „Willst du vielleicht nicht, oder dochst du, dies alles wäre nur ein Spiel?“

„Sie lächelte nur. Dieses Lächeln war schmerzhaft vor Glück. Schnell küßte er sie von den Lippen.“

„Dann werde ich morgen zu deinen Eltern kommen und ihnen erzählen, daß wir uns verlobt haben.“

„Offenbar doch klug genug, um mich festzuhalten, Schätzchen; und nun müssen wir vernünftig sein und nach Hause fahren.“

„Jeden Morgen, wenn Liselotte erwachte, klopfte ihr Herz vor beinahe angstvollem Glück.“

„Frau Hammer war auf einer kleinen Verwandten-Rundreise in Deutschland gewesen und vorgehens zurückgekehrt.“

„Jetzt stand sie schon wartend drinnen an der Haustür. Es war Sonntagmorgens.“

„Das versteht du nicht, hatte er gesagt, vielmehr, du mußt es erst verstehen lernen!“

„Jeden Morgen, wenn Liselotte erwachte, klopfte ihr Herz vor beinahe angstvollem Glück.“

„Und alles ist verloren!“ Diese Worte, von Koll so hingefügt, hatten sich in ihr festgesetzt. Ja, es war nicht nur Eitelkeit, die sie für Kolls Beruf empfand...

„Immer wieder sah sie auf die Uhr. Schon fünf Minuten über die verabredete Zeit.“

„Da bist du ja, Schätzchen, pünktlich auf die Minute!“

„Aber Liselottes Gesicht flog ein kleiner Schatt. Sie konnte sich nun einmal nicht helfen, diese berühmte, selbstherrliche und sportliche Hella Wagner war ihr unheimlich, doch noch nie hatte sie gewagt, mit Koll darüber zu sprechen.“

„Aber Koll, du verzeihst mir!“ „Koll sah sie heiß an: „Gönne es mir, Schatz, es ist so schön, eine Frau zu verwöhnen.“

„Koll, ob ich deiner Mutter auch wirklich recht bin?“

„Sie sahen auf dem kleinen Balkon, weit war die Tür zu dem kleinen Wohnzimmer geöffnet.“

„Gib mal, Liselotte!“ Koll wies auf einen wundervollen Kappstuhl, den seine Mutter jetzt ansetzte.

„Jetzt küßte ich auch viel lieber“, neckte Koll. Er beugte sich zu seiner Mutter und sagte mit Stentorstimme: „Ich sie nicht reizend, meine Liselotte?“

„Liselotte wurde fassungslos.“

„Frau Hammer sah sie froh an. Ja, dieses Mädchen mit den kindlichen Augen und der weichen Anmut des Weibens, sie würde für ihren unbedingten, drausgänglichen Jungen vielleicht die Richtige sein.“

„Koll sah sie heiß an: „Gönne es mir, Schatz, es ist so schön, eine Frau zu verwöhnen.“

„Koll, ob ich deiner Mutter auch wirklich recht bin?“

„Sie sahen auf dem kleinen Balkon, weit war die Tür zu dem kleinen Wohnzimmer geöffnet.“

„Gib mal, Liselotte!“ Koll wies auf einen wundervollen Kappstuhl, den seine Mutter jetzt ansetzte.

„Jetzt küßte ich auch viel lieber“, neckte Koll. Er beugte sich zu seiner Mutter und sagte mit Stentorstimme: „Ich sie nicht reizend, meine Liselotte?“

„Liselotte wurde fassungslos.“

„Frau Hammer sah sie froh an. Ja, dieses Mädchen mit den kindlichen Augen und der weichen Anmut des Weibens, sie würde für ihren unbedingten, drausgänglichen Jungen vielleicht die Richtige sein.“

„Koll sah sie heiß an: „Gönne es mir, Schatz, es ist so schön, eine Frau zu verwöhnen.“

„Koll, ob ich deiner Mutter auch wirklich recht bin?“

„Sie sahen auf dem kleinen Balkon, weit war die Tür zu dem kleinen Wohnzimmer geöffnet.“

„Gib mal, Liselotte!“ Koll wies auf einen wundervollen Kappstuhl, den seine Mutter jetzt ansetzte.

„Jetzt küßte ich auch viel lieber“, neckte Koll. Er beugte sich zu seiner Mutter und sagte mit Stentorstimme: „Ich sie nicht reizend, meine Liselotte?“

Artilleristisches in Zahlen.

add. Die Bedeutung des Artilleriefeuers hat in den Kriegen ständig zugenommen. Während a. B. die Verluste durch Artilleriefeuer im Krim-Kriege 1856 insgesamt 43 v. H. (durch Gewehrfeuer 54 v. H.) betragen, erreichten sie im ersten Weltkrieg 1914/18 bereits 78 v. H. aller Verluste (durch Gewehrfeuer 9,7 v. H.).

Einen Einblick in den Verbrauch an Rohstoffen erhält man, wenn man bedenkt, daß zur Herstellung eines Geschosses von etwa 8 cm Durchmesser erforderlich sind: 16 kg Eisen, 6,5 kg Stahl, 7 kg Kalkstein, 6,5 kg Koks, 20,8 kg Kohle, 1 kg Kupfer. Deutschland hat im letzten Jahre des ersten Weltkrieges monatlich etwa 11 Millionen Geschosse hergestellt.

Der 21 cm-Mörser besteht aus 8000 Einzelteilen. Für die Herstellung einer 10,5 cm-Haubitze ohne Fahrzeug und Munition sind 4000 Zeichnungen erforderlich. Die „Vide Berta“, der erste 42 cm-Mörser, hatte ein Gewicht von 32 000 kg bei einem Geschossgewicht von 930 kg und einer Schußweite von 9300 Meter.

Die B.-Abteilungen klärten seit Beginn des Ostfeldzuges 75 000 feindliche Batterien auf. Diese Stellungen konnten durch andere Beobachtungsmittel nicht festgestellt werden. In dem Zeitraum von zwei Jahren wurde von den Batterien eines füblich des Altmerees eingesetzten Artillerie-Regimentes 456 479 = 1/2 Million Granaten verschossen.

Verdunkeln von 18.29—6.36 Uhr.

Berl. und Hauptdruck: Dr. jur. Paulus Otschold in Schneberg. Druck und Verlag: G. M. Göttinger in Ave. R. R. gültig Bl. 2.

18. 1. 1904. Mein geliebter Mann, unser guter, lieber Vater, unser liebster Sohn und Bruder. Leutnant Dr. jur. Gerhard Jelsch.

2. 10. 1904. Wir gaben unser Bestes! Mein liebster, treuer Mann, unser guter Vater. Schulleiter Hg. Rudolf Kaufmann.

23. 12. 1911. Nach langer, schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit verschied, für uns alle viel zu früh, meine liebe Gattin, meine herzensgute Tochter, unsere liebe Schwester und Schwägerin, Frau Martha Johanne Georgi geb. Georgi.

Dank. Allen denen, die uns beim Heimzuge unseres lieben Entschlafenen Gustav Albin Blum ihre Anteilnahme bekundeten, danken wir aufs herzlichste, besonders seinen Arbeitskameraden u. Sup. Bekmüller.

Dank. Beim Heimzuge unseres lieben Vaters Paul Friederich sind uns von allen Seiten so große Anteilnahme erwiesen worden, daß wir nur hierdurch unseren herzlichsten Dank aussprechen können.

31. 5. 1921 Psalm 4, 9. X 30. 11. 1943. Tapfer, edel und treu. Unermesslich schweres Leid brachte uns die schmerzliche Nachricht, daß kurz vor seinem Urlaub unser herzensguter, jüngster Sohn, unser unvergeßlicher, lieber Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, mein innigstgeliebter Prädicant, unser edler Schwiegersohn, Hffa. Gerhard Otto Meyer.

22. 7. 1899. Nach langer, schwerer Krankheit ging am Sonnabend unser lieber, guter Vater, Schwieger- u. Großvater, Bruder, Schwager und Onkel. Gustav Wögel.

Nach längerem Leiden verschied am Sonnabend früh mein lieber Mann, unser guter Schwager u. Onkel. Albin Weber, Tischlermeister i. R., in seinem 81. Lebensjahre.

Dank. Für die überaus zahlreichen Beweise der Berehrung u. Anteilnahme, bei dem schmerzlichen Verlust meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, Anna Karoline Wögel, geb. Wögel, sprechen wir allen, besonders Pfarzer Eberl unseren herzlichsten Dank aus.

Dank. Für die überaus zahlreichen Beweise der Berehrung u. Anteilnahme, bei dem schmerzlichen Verlust meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, Anna Karoline Wögel, geb. Wögel, sprechen wir allen, besonders Pfarzer Eberl unseren herzlichsten Dank aus.

Dank. Für die vielen Beweise der Liebe, Berehrung u. Anteilnahme beim Heimzuge unseres lieben Entschlafenen, b. Schneidermeisters Richard Albin Schwarz sagen wir allen, insbesondere Pfarzer Wögel, unseren herzlichsten Dank.

Dank. Fern der Heimat und meinen Lieben rüht unermesslich unser lieber, guter Sohn, Bruder und Schwager, Hffa. Walter Stummel, allen, die unseren Vater liebten und ehrteten und ihr tiefes Mitgefühl zum Ausdruck brachten, danken wir aufs herzlichste, besonders seinen lieben Mittonfirmanten u. Pfarzer Hammerichmidt.

Dank. Fern der Heimat und meinen Lieben rüht unermesslich unser lieber, guter Sohn, Bruder und Schwager, Hffa. Walter Stummel, allen, die unseren Vater liebten und ehrteten und ihr tiefes Mitgefühl zum Ausdruck brachten, danken wir aufs herzlichste, besonders seinen lieben Mittonfirmanten u. Pfarzer Hammerichmidt.

Dank. Für die überaus zahlreichen Beweise der Berehrung u. Anteilnahme, bei dem schmerzlichen Verlust meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, Anna Karoline Wögel, geb. Wögel, sprechen wir allen, besonders Pfarzer Eberl unseren herzlichsten Dank aus.

Dank. Für die überaus zahlreichen Beweise der Berehrung u. Anteilnahme, bei dem schmerzlichen Verlust meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, Anna Karoline Wögel, geb. Wögel, sprechen wir allen, besonders Pfarzer Eberl unseren herzlichsten Dank aus.

Verteilung von Schwären und Trodenpfannen an Kinder bis 14 Jahren zum Tage „Mutter und Kind“ am 22. Februar 1944. Die Verteilungsberechtigten haben sich für eine Sonderabteilung von je 125 Gramm Schwären und je 125 Gramm Trodenpfannen in den einschlägigen Geschäften bis zum 20. Februar mit ihrer Reichsfaktarte 59 anzuweisen.

Verteilung von Schwären und Trodenpfannen an Kinder bis 14 Jahren zum Tage „Mutter und Kind“ am 22. Februar 1944. Die Verteilungsberechtigten haben sich für eine Sonderabteilung von je 125 Gramm Schwären und je 125 Gramm Trodenpfannen in den einschlägigen Geschäften bis zum 20. Februar mit ihrer Reichsfaktarte 59 anzuweisen.

Der Oberbürgermeister der Stadt Ave. — Ernährungsamt Abt. 9 — Es werden beliefert gegen Abtrennung des Abschnittes 22 die Nummern 981—1060 bei H. Bismann, 511—1020 bei G. Schardt, 291—180 bei F. Meyer, 548—1100 bei H. Reumann, 541—1050 bei G. Schardt, 651—1270 bei B. Reich. Gefäße mitbringen. Schneberg, 21. Februar 1944. Der Erste Bürgermeister.

Natur und ländliches Leben in Opernmelodie und Gesang am Freitag, 25. Februar, abends 7 Uhr im Orchestersaal im Bert 2 der Irma Hermann Rier, Weierfeld. Ausführende: Elfriede Weidlich, Helena Rott, Lorenz Freyberger, Kurt Böhmke von der Säch. Staatsoper, Dresden. Stadt. Orchester Ave. Zeitg. H. Fischer Musikal. Leitung: Staatskapellmeister Kurt Striegler.

Wieder-Verteilung von Schwären und Trodenpfannen an Kinder bis 14 Jahren zum Tage „Mutter und Kind“ am 22. Februar 1944. Die Verteilungsberechtigten haben sich für eine Sonderabteilung von je 125 Gramm Schwären und je 125 Gramm Trodenpfannen in den einschlägigen Geschäften bis zum 20. Februar mit ihrer Reichsfaktarte 59 anzuweisen.